

Der vorgeschlagene Predigttext für den Zweiten Sonntag im Advent, zugleich die Alttestamentliche Lesung des Tages, steht im Buch des Propheten Jesaja im 63. und 64. Kapitel.

So schau nun vom Himmel / und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich.

Bis du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, / und Israel kennt uns nicht. Du, HErr, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, / das ist von alters her dein Name.

Warum läßt du uns, HErr, abirren von deinen Wegen / und unser Herz verstocken, daß wir dich nicht fürchten? Kehr zurück um deiner Knechte willen, / um der Stämme willen, die dein Erbe sind!

Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, / unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten.

Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, / wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde. Ach daß du den Himmel zerrissest / und führest herab, daß die Berge vor dir zerflößen,

wie Feuer Reisig entzündet / und wie Feuer Wasser sieden macht, / daß dein Name kundwürde unter deinen Feinden / und die Völker vor dir zittern müßten,

wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten - und führest herab, daß die Berge vor dir zerflößen! -

und das man von alters her nicht vernommen hat. Kein Ohr hat gehört, / kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, / der so wohl tut denen, die auf ihn harren. (Jesaja 63,15-64,3; Zweiter Sonntag im Advent, 2021 - Neue Reihe IV)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JEsus CHristus,

man könnte leicht sagen: Gott komme in dieser Welt nicht vor, / und nur die Christen hätten das noch nicht begriffen. Der Mensch müsse alleine klar kommen (den nächsten und übernächsten Impfstoff entwickeln, tüchtig dekarbonisieren und die Gesellschaft umbauen ...), / nur einige Gläubige seien da noch etwas behindert, weil sie wenigstens am Sonntag untätig die Hände in den Schoß legten / und auf irgendein Wunder warteten.

Und dann gibt es Zeiten, in denen das zu stimmen s c h e i n t: Zeiten wie diese, die uns Hoffnung rauben. Die scheinbar beweisen: dass der Mensch »von allen guten Geistern verlassen« sei. Das müssen wir hier gar nicht weiter ausbreiten - ihr wisst, was zur Zeit gespielt wird. Ob der G l a u b e a n G O t t da überhaupt noch z e i t g e m ä ß sei, / diese Frage s t e l l e n nicht nur viele Leute, / sondern diese Frage haben viele längst b e a n t w o r t e t - mit Nein. Denn ansonsten wäre diese Kirche jetzt bedeutend voller.

Was sagt uns dazu das Wort aus dem Propheten Jesaja? Das erste, was dieses Wort sagt: Ein gläubiger Mensch - wie der Prophet Jesaja selbst - leidet g a n z g e n a u s o: daran, dass der H i m m e l v e r s c h l o s s e n scheint, / daran, dass der Himmel verschlossen i s t, / daran, dass sich von GOTT und Seiner Macht n i c h t s z e i g t. **Wo ist nun dein Eifer und deine Macht?** So würde Jesaja ja nicht fragen, / wäre das für ihn sonnenklar. Nein, er sieht und leidet und vermisst die große Wende - genauso wie ein Ungläubiger auch. Dass sich GOTT nicht zeigt, / Christen wissen das. Sie verschließen nicht die Augen vor der Realität.

Ja, sie sind sogar bereit, sich mit solchen Menschen auf eine Stufe zu stellen, / die an einen Gott gar nicht erst glauben: **Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, / wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.** Jesaja und die gläubigen Juden mit ihm wachen auf / und stellen fest: Wir leben ja gar nicht anders als alle anderen Völker auch. Wir erleben keinen Vorzug mehr. Wir sind - so, wie wir leben - kein Gottesbeweis mehr. Die Gleichung geht nicht auf, die manche Christen bis heute aufmachen: dass man nur glauben müsse, und schon gehe es einem besser (und dann der Zirkelschluss: wenn es einem nicht besser gehe, mangle es ja wohl an Glauben).

Nein, sondern in Zeiten der Not machen gläubige Leute dieselbe Erfahrung wie alle anderen auch: Sie erkranken, / sie verzweifeln, / sie sterben, / sie scheitern, / sie sind unsicher, / sie verlieren ein Gefühl für den Sinn ihres Lebens. Und nicht nur Jesaja ist ein Kronzeuge dafür, / dass gläubige Leute das auch w i s s e n. Und nicht so tun, als sei die Not heutiger Tage nur eine Sinnestäuschung. Oder eine Strafe, nur für die anderen.

II

Wo aber beginnt der Unterschied? Was haben Christen, was andere Leute nicht haben?

Jesaja zeigt es uns - denn er erlebt ja nicht nur die allgemeine Not, er bestätigt ja nicht nur den geschlossenen Himmel. Sondern er lässt uns in sein Herz sehen, wie er als gläubiger Mann d a m i t u m g e h t. Wie er e i n e n logischen Fehler eben n i c h t macht, / den viele Zeitgenossen, damals wie heute, machen: nämlich von der Abwesenheit GOTTes darauf zu schließen, es gebe Ihn nicht. Das ist ein logischer Irrtum. Wir erleben ja auch in der Medizin, / dass etwas da ist, auch wenn es lange nicht gelingt, es nachzuweisen. (Und an der Tür der Lieberoser Volksbank war dieser Tage zu lesen: »Wir sind nicht weg, wir sind nur woanders« - eine nette Umschreibung für die Schließung einer Bankfiliale ...)

Jesaja hält daher an etwas fest: nämlich daran, G O t t a n z u s p r e c h e n. Er bleibt beim Du. Er fragt nicht: »**Wo ist nun der Eifer und die Macht** eines Gottes? An den ich gestern noch geglaubt habe?« Sondern er fragt: **Wo ist nun d e i n Eifer / und d e i n e Macht?** Und das, genau das, ist der Unterschied.

Ja, die Not lässt Jesaja sogar k l a r e r sehen, / sein Glaube, seine Beziehung zu GOTT, ist einfacher geworden, n a c k t sozusagen, / in der Not auf das Wesentliche beschränkt. Denn an den Glauben von Menschen hängen sich in glücklicheren Zeiten: Traditionen, Formen, Gewohnheiten; Gebäude, Feste, Überzeugungen. Das ganze Brimborium christlicher Kultur und weihnachtlicher Traditionen, / das Brimborium, das selbst dann noch steht, wenn der Glaube gar nicht mehr da sein

sollte, / christliche Kultur, wie ein lehr gezogenes Haus, das zu erhalten nur noch Kraft k o s t e t, aber längst keine Kraft mehr g i b t (wofür diese christliche Kultur einmal gedacht war).

Jesaja aber ganz anders - für gläubige Juden fast unerträglich, was er da sagt und schreibt, / immer noch im Gebet: **Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, / und Israel kennt uns nicht.**

Noch Jahrhunderte später wird Jesaja energisch widersprochen - von Leuten, denen das Wasser eigentlich auch bis zum Halse steht, / die das nur noch nicht gemerkt haben und trotzig behaupten: **Wir haben Abraham zum Vater, / wir haben** doch die christlichen Feiertage und die christlichen Werte in der Verfassung, / **wir haben** doch ein »christliches Abendland«, das wir sogar tapfer verteidigen (gegen die, die uns unseren Wohlstand neiden). Ja, ja, / wir schauen den Mädchen immer noch nach, aber wissen nicht mehr, warum. JESUS sagt: **Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken** (Lukas 3,8), will sagen: Das ganze Brimborium, die ganze Kultur, die ganzen Formen - das, woran sich der Mensch in seiner gottlosen Verzweiflung hängt, / das alles ist a u s t a u s c h b a r. Wenn wir im Lande nicht mehr glauben, / dann ist es einerlei, ob wir Weihnachten feiern oder den Ramadan oder gleich uns selbst.

Jesaja hingegen gibt lieber die Formen und das Äußerliche auf (auch wenn das mit viel Trauer und mit viel Abschied und mit vielen Tränen verbunden ist) / und bleibt beim Entscheidenden: **B i s t d u d o c h, G O t t, u n s e r V a t e r.**

Sind auch **wir geworden wie solche, über die du niemals herrschtest,** / haben wir jede Äußerlichkeit verloren, an die wir uns hingen: Der Glaube an G O t t im Himmel b l e i b t / und erwartet viel. **Ach daß du den Himmel zerrissest / und führest herab, daß die Berge vor dir zerfließen!** So kann nur beten, / wer sich mit Äußerlichkeiten nicht länger aufhält. Und ihr dürft gerne darüber nachdenken, / wie weit wir uns, gerade auch in der Kirche, davon entfernt haben, / von diesem 'Glauben pur', / von dem, was einzig bleibt und trägt und Krisen überdauert.

III

Der Glaube, der von G O t t alles erwartet: dass Du, G O t t, **herabführst, daß die Berge vor dir zerfließen,** / dass es die Welt aus den Angeln hebt, / dass G O t t wirklich und endlich etwas tut, was alle Fragen beantwortet, / etwas, **das man von alters her nicht vernommen hat.**

Wir haben einen Vorgeschmack eben darauf, / auf einen g e ö f f n e t e n (und nicht mehr verschlossenen) Himmel / sowie auf z e r f l i e ß e n d e (und nicht mehr stabile) Berge - wohl gemerkt, einen Vorgeschmack und nicht schon die vollkommene Erfüllung dieser Bitte. Nämlich der geöffnete Himmel: dass G O t t e s S O h n kommen wird, / dass Er gekommen i s t, / dass im Stall von Bethlehem endlich der Himmel auf Erden zu sehen ist, / in der Geburt d i e s e s Kindes, das der H E r r selbst der Jungfrau Maria in den Schoß gelegt hat.

Und die zerfließenden Berge - der Anfang davon am Tage des K r e u z e s, als dieser S O h n G O t t e s **schrie** und **verschied,** / als Er sich zum Opfer für uns dahingegeben / und unsere Erlösung perfekt gemacht hatte: **Siehe, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von oben an bis unten aus** (**Ach daß du den Himmel zerrissest und**

führest herab, daß die Berge vor dir zerflößen ...). Und die Erde bebte, / und die Felsen zerrissen, / und die Gräber taten sich auf, / und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf (Matthäus 27,50-52), berichtet uns der Evangelist Matthäus.

Das war noch nicht die Wende für diese ganze Welt, / gewiss nicht. Aber das war und ist die Antwort des Himmels, / auf die Fragen und Rufe derer, die am Glauben festhalten, / die weiterhin zu GOTT rufen, / die umso klarer sehen, dass sie GOTT zum **Vater haben**; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name. **Hosianna!** (Matthäus 21,9). **Als aber der Hauptmann** (ein heidnischer Römer) **und die mit ihm Jesus bewachten** (also die Henkersknechte der Welt) **das Erdbeben sahen / und was da geschah, / erschrakten sie sehr und sprachen: Wahrlich, / dieser ist Gottes Sohn gewesen!** (Matthäus 27,54). Der, der GOTT zum Vater hat. »Unser Erlöser«.

Und der: **wird kommen**. Ruft uns zum Glauben, / nicht zur Kultur. Erlaubt uns, dass wir uns allein an dem lebendigen GOTT festhalten. Von Ihm alles erwarten. Unser Herz Ihm öffnen. Begreifen und zu leben anfangen, / dass GOTT als unser **Vater** ja schließlich auch bedeuten wird, / dass wir **Seine Kinder** / und damit Brüder und Schwestern des Christkinds werden. Und zwar: **durch den Glauben** (Römer 3,28).

Tak mówi profet Izajasz i modli się: (1) **Obyś rozdarł niebiosa i zstąpił, / oby przed tobą zatrzęsły się góry -** (2) **Jak ogień zapala chrust / i powoduje, że kipi woda, / oby było objawione twoje imię twoim nieprzyjaciołom, / tak że narody będą drzeć przed tobą,** (3) **Gdy czynisz dziwne rzeczy, których nie oczekiwaliśmy! Obyś zstąpił i zatrzęsły się góry przed tobą!** (4) **Czego od wieków nie słyszano, czego ucho nie słyszało I oko nie widziało oprócz ciebie, Boga działającego dla tego, który go oczekuje.** (Księga Izajasza 64,1-4)

Streszenie: Oto przepowiednia proroka Izajasza, / po zniszczeniu świątyni i świętego miasta, / po powrocie dzieci Izraela do ich landu, / w czasie możliwości remontu świątyni. Co jeszcze brakuje? Brakuje wiara. Brakuje objawienie Boga. Brakuje pełne spełnienie słów tego Boga. Niebo otwarte? Góry podzielone? W Nowym Testamencie słuchamy tego spełnienia słów Bożych. Że Chrystus narodził się, to jest niebo otwarte. Bo Syn Boży przyszedł od nieba do tego świata. I góry podzielone? **Jezus ... oddał ducha. I oto zasłona świątyni rozdarła się na dwoje, od góry do dołu, / i ziemia się zatrzęsła, i skały popękały. I groby się otworzyły ...** (Ewangelia świętego Mateusza 26,50b-52a). **Żłób i krzyż, niebo otwarte i góry podzielone: tak nas zbawił Bóg.**

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)